

Nuzarov, zaniklá obec

Nimvorgut, verschwundenes Dorf

ERINNERUNGEN AN NIMVORGUT

Als ich in Ronsperg aus dem Zug stieg, war es bereits Nacht. Kaum hatte ich die letzten Häuser hinter mir gelassen, kam von allen Seiten ein Sturm auf mich zu. Ab Münchsdorf war es ruhiger... Als ich ein kleines Wäldchen unterhalb von Frohnau erreichte, lud mich ein Stein am Rande ein, mich hinzusetzen, und ich konnte nicht widerstehen. Ich döste und träumte von meiner Kindheit. Ich erinnerte mich, wie meine Mutter und ich allein zu Hause waren. Franz Simmerl, ein alter Landstreicher, klopft an alle Fenster, aber wir öffnen sie nicht, weil wir Angst vor ihm haben. Plötzlich schüttelt mich jemand. Ich schreie und bin voll erschrocken. Franz Simmerl steht vor mir. „Na endlich! Du hast geschlafen wie ein Bär. Wo willst du so spät in der Nacht noch hin?“ „Nach Nimvorgut!“ Dann sieht er mich mit einem durchdringenden Blick an. „Bist du nicht Honzik Andreas? Deine Mutter hat mir nie die Tür geöffnet. In Nimvorgut und Frohnau auch nicht!“ Und er ging schweren Schrittes weiter. Ich zitterte vor Müdigkeit, aber ich ging weiter. Ich musste auf den Waldweg abbiegen. Noch eine weitere Spur führte aus dem Wald hinunter. Franz Simmerl, dachte ich, und der alte Narr tat mir leid. Ich konnte den Weg kaum sehen, ich sackte knietief in den Schnee ein. Der Sturm peitschte durch die Baumkronen, als wäre die Hölle losgebrochen. Plötzlich stand ich vor unserer Tür und klopfte. Drinnen rührte sich nichts. Aber ich wusste genau, dass meine Mutter mich längst gehört hatte und sicher schon vor dem Fenster stand. Ich klopfte erneut und sagte: „Mama, ich bin's.“ Plötzlich flog der Riegel der Haustür auf und ich war wieder zu Hause. Am nächsten Vormittag erfuhren wir vom Postboten, dass Franz Simmerl im Holzschuppen unten „Auf der Schleife“ gefunden worden war. Zu Tode gefroren.

So erinnerte sich Andreas Erl an seinen ersten Fronturlaub im Dezember 1940. Gekürzt und bearbeitet.

